

Porath, R.

9. Pessivbildz.
d. Grundstämme
i. Semitischen.

Breslau 1926.

Da 519



Überreicht vom Verfasser

Da 519

Die Passivbildung
des Grundstammes
im Semitischen

Eine
sprachwissenschaftliche
Untersuchung

von

Dr. E. Porath

Breslau 1926

Sonderabdruck aus Monatsschrift für Geschichte
und Wissenschaft des Judentums





Die Passivbildung des Grundstammes im Semitischen

1931/
291

Eine
sprachwissenschaftliche
Untersuchung

von

Dr. E. Porath

Breslau 1926

Sonderabdruck aus Monatsschrift für Geschichte
und Wissenschaft des Judentums



Die Passivbildung
des Grundstammes
im Semitischen



§ [Phraim]

Erster Band
Sonderdruck aus Monatschrift für Geschichte
und Wissenschaft des Islam



A.

Zur Eigenart des Semitischen gehört nicht allein die reiche Entfaltung der Verbalformen, durch welche die verschiedenen Modifikationen in einem Worte zum Ausdruck gebracht werden, sondern auch die Entwicklung des Verbums als solchen. Es fällt bisweilen schwer, sich dies Verbum nach den Kategorien des indogermanischen Verbums zu denken. Wenn man die sogenannten Zustands- oder neutrischen Verba, wie *אֲנִי גָדוֹל* *ich bin, war groß*, *אֲנִי קָטָן* *ich bin, war klein* u. a. betrachtet, wird man sich dieses Unterschiedes besonders bewußt. Diese Beobachtung nun gewährt uns gleichsam einen Einblick in die Entstehungsweise der sprachlichen Gebilde überhaupt „in denen ursprünglich nominale und verbale Bedeutung noch ungeschieden nebeneinander lagen“¹. Bildet doch eines der ersten Worte, welches das Kind hervorbringt, Verbum und Nomen zugleich: „essen“ d. h. etwas zum Essen, „spielen“ — ein Spiel betreiben. Wenn nicht überhaupt, so muß man mindestens bei der Betrachtung des semitischen Sprachbaues diese ursprüngliche Doppelnatur erkennen. Demnach kommt die Frage nach der Priorität des Verbums oder des Nomens² für das Semitische kaum in Betracht. Die verbale Natur des Satzbaues aber, d. h. die häufige Anwendung des Verbums auch da, wo idg. Sprachen eine andere Sprachkategorie gebrauchen, ist längst als Eigentümlichkeit des Semitischen erkannt worden. Infolgedessen dürfte man m. E. auch nicht beispielsweise das hebr. Perfekt, wie manche es tun, aus einem Adjektiv bzw. Nomen agentis entstanden denken³. Obschon das Perfekt seiner äußeren Struktur nach den Eindruck einer zusammengesetzten Form erweckt, muß es doch eine ursprünglich organische Bildung gewesen sein. Es läßt sich auch nur schwer annehmen, daß zu einem Zeitpunkt, als schon die Sprachen sich auszubilden begannen, und Beziehungen zwischen Gegenständen dem Menschen zum Bewußtsein kamen, nicht auch gleichzeitig

¹ Brockelmann, Grundriß I § 114.

² Zu dieser Frage vgl. Ewald, Lehrbuch § 107, Böttcher, Lehrbuch § 522 ff., Barth, ZDMG 44 (1890) 689.

In Bezug auf das Idg. Buschmann in ALZF 1848 S. 274 ff. In neuerer Zeit hat auch Hirt (Indogermanische Forschungen XXVII) das idg. Verbum auf das Nomen zurückzuführen versucht.

³ So H. Bauer, Die Tempora im Semitischen (Leipzig 1910). Vgl. Bauer-Leander, Historische Gram. d. hebr. Sprache (Halle 1918) § 35 h.

Tätigkeitsbegriffe unmittelbar sich ausgebildet haben und irgendwie zum Ausdruck, zum sprachlichen Ausdruck, gebracht worden sind. Mithin sind auch die sogenannten Nomina verbi, die in engem Zusammenhang mit dem betreffenden Verbalstamm stehen und mit demselben der Form, wie der Bedeutung nach übereinstimmen, nicht vom Verbum zu trennen. Mindestens zwingt uns nichts zu dieser Annahme. Sodann sind auch diejenigen Adjektiva, welche ein entsprechendes Verbum aufweisen, die sogenannten Verbaladjektiva, vom Verbum eben abgeleitet zu denken⁴. Dies gilt besonders von solchen Verben, die kein eigenes Partizip besitzen. Da ist überhaupt zwischen Partizip und Adjektiv kein Unterschied zu sehen. So wurde denn die Ansicht Kimḥis, daß הוֹקֵן, כָּבֵד, קָטַן keine Partizipia, sondern Adjektiva darstellen, da diese eher zur dritten Person des Perfekts, als zur gewöhnlichen Partizipialform קֹטֵל stimmen — mit Recht — verworfen⁵.

B.

Die Passivbildungen des Grundstammes im Semitischen sind bisher nicht besonders behandelt worden. Während im klass. Arab. das innere Passiv *ḳutla* ganz selbstverständlich als solches angesehen wurde, hat man im Hebr. in der Partizipialbildung *ḳaṭūl* *geṭötet* den einzigen Ueberrest dieser Verbalform sehen wollen⁶. Erst Böttcher⁷ und Barth⁸ haben nachgewiesen, daß auch im Hebr. ein passives *Ḳal* existiert. Da nämlich die betreffenden Passivformen im Perf. mit dem Pu'al (שָׁפַד) und im Impf. mit dem Hof'al (יִצַר) zusammenfallen, hat man sie früher auch zu diesen gerechnet. Schon den mittelalterlichen jüdischen Gramatikern sind diese Formen aufgefallen, und einige, wie Schemuel Hannagīd und Mosche Hakkohēn, haben sie dann auch als Passiva *Ḳal* angesehen⁹.

Die Ansicht Böttchers und Barths hinsichtlich des Passiv *Ḳal* fand allmählich allgemeine Anerkennung. Merkwürdigerweise fand aber ihr Nachweis, daß יוֹלֵד *er wird geboren*, אָכַל *er wird verzehrt* tatsächlich Partizipien sind, wenig Beachtung, und nach wie vor wurde das hebr. *ḳaṭūl* — כָּתוּב *geschrieben* — als Part. Pass., als inneres Passiv betrachtet, wiewohl schon Knudtzon¹⁰ unter Hinweis auf Gesenius-Kautzsch¹¹ und Nöldeke¹² bemerkt hatten, daß

⁴ Aehnliches gilt vom Indogermanischen. Auch dort stammen die Verbaladjektiva von dem Verbum her. Vgl. H. N a u m a n n, Kurze historische Syntax der deutschen Sprache (Straßburg 1915) 89.

⁵ S. König, Lehrgebäude d. hebr. Sprache I § 21, 5.

⁶ Gesenius-Kautzsch²⁷, Hebräische Grammatik § 50.

⁷ Ausführliches Lehrbuch der hebr. Sprache (Leipzig 1868) § 904.

⁸ Jubelschrift zum 70. Geburtstag des Dr. J. Hildesheimer, Berlin 1890.

Vgl. Nominalbildung § 27 g. Anmerkung 2 u. § 51a.

⁹ S. Jbn Ezra, *Ṣaḥōth* ed. Lipmann (Fürth 1829) 68 a f., Mozenajim (Jerusalem 1702) 23a u. David Kimḥi *Mikhlōl*, (Fürth 1705) 69a.

¹⁰ ZA VII (1892) 38.

¹¹ S. o. Anmerkung.

¹² S. unten.

man weder im hebr. *kaṭūl*, noch im aram. *keṭīl* ein durch inneren Vokalwechsel gebildetes Passiv sehen darf^{12a}.

Im Arabischen dienen bekanntlich neben den inneren Passivformen die reflexiven Stämme als Passiva. Aus diesem Umstand haben manche Forscher — wie z. B. Vollers¹³ — geschlossen, daß die Bedeutung des inneren Passivs in der Volkssprache vergessen war und allmählich die Reflexivstämme jenes verdrängten, so daß es in den meisten Dialekten verschwunden ist (s. u.). Aehnlich dachte man sich die Sache in anderen semitischen Sprachen.

Unter den arabischen inneren Passivformen des Grundstammes sind auch solche Stämme anzutreffen, welche ihrer Bedeutung nach keine eigentlichen Passiva sind, wie *فُؤِدٌ* *mager sein* u. a. m. Die arabischen Gelehrten, wie z. B. Ta'lab¹⁴, haben bereits diese Ausnahmen angeführt. Mit Recht schließt Reckendorf¹⁵ aus ihnen, daß die Araber diese Verba lediglich „als stark intrans. Verba empfanden.“ Gestützt auf diese Ausführungen, folgert Blake¹⁶, daß, da neben diesen uneigentlichen Passiven vielfach auch intr. *fa'ila*-Formen (*nuzila*, *nazila* *suffer with catarrh*) vorhanden sind, das arab. innere Passiv ursprünglich aus diesen intr. *fa'ila*-Formen hervorgegangen sei; darauf deutet schon die äußere Form hin: *kaṭila: kaṭila, jaḫṭalu: juḫṭalu*.

Die Partizipialformen, die zum hebräischen, arabischen wie zum aramäischen Passiv gehören, wurden von Lagarde¹⁷ und Barth¹⁸ behandelt. Lagarde leitet die hebräischen Formen *kaṭūl* und *kaṭīl* aus den entsprechenden u- bzw. i-Perfekten her. Da aber *kaṭūl* sich auch neben i- bzw. a-Perfekten findet, so sucht Lagarde zu beweisen, daß die i- und a-Perfekta aus ursprünglichen u-Stämmen hervorgegangen sind. Infolgedessen könnte ein Partizip *kaṭīl* auch zu einem u-Perfekt und ebenso „aus falscher Analogie“ zu einem a-Perfekt gehören¹⁹.

Barth leitet einerseits sowohl die *kaṭūl*-, als auch die *kaṭīl*- bzw. *kiṭīl*-Formen vom imperfektiven Verbalnomen ab, die, wenn sie von transitiven Verben herkommen, ebensogut als aktivisch wie als passivisch gebraucht werden können, z. B. *رَجُلٌ رَكُوبٌ لِلدَّوَابِّ* *ein Mann, der Tiere reitet*, *طَرِيفٌ رَكُوبٌ* *ein Weg, auf dem geritten wird*²⁰.

^{12a} Darüber habe ich ausführlich gehandelt in einem Aufsatz, erschienen in der hebr. Monatsschrift *חשבה*, Petersburg 1913, S. 201 ff.

¹³ Volkssprache und Schriftsprache im alten Arabien (Straßburg 1906) § 24.

¹⁴ *Kitāb al-fasiḥ* ed. J. Barth (Leipzig 1876).

¹⁵ Die syntaktischen Verhältnisse des Arabischen (Leiden 1895) § 25.

¹⁶ JAOS 22 (1901) 47 f.

¹⁷ Uebersicht über die im Aramäischen, Arabischen und Hebräischen übliche Bildung der Nomina, Göttingen 1889 (Abhandlung d. Göttinger Ges. d. Wiss. Bd. 35 u. 37).

¹⁸ Die Nominalbildung in den semitischen Sprachen (Leipzig 1894).

¹⁹ Uebersicht 25₁₀, 41 f., 59₁₅ ff., 62₁₅.

²⁰ Nominalbildung §§ 108b, c, 121b.

Andererseits leitet er dieselben Formen in adjektivischer Bedeutung von entsprechenden intransitiven u- bzw. i-Perfekten her, z. B. ⁵صَعُوفٌ *schwach* (neben ⁵صَعَفٌ), ⁵رَحِيمٌ *mitleidig* (neben ⁵رَحَمٌ)²¹.

Die Schwierigkeit, daß die *қа̄ṭil*-Bildung häufig zu intransitiven u-Perfekten und daß eine *қа̄ṭul*-Bildung öfter zu intransitiven i-Perfekten tritt, glaubt Barth dadurch zu beheben, daß er ersteres als Metaplasmus erklärt und letzteres teils auf etwa früher vorhandene, teils ebenfalls auf metaplastische u-Perfekte zurückführt²². Nach Barth²³ und Lagarde²⁴ stellen die Formen *қа̄ṭul* wie *қа̄ṭil* eine Dehnstufe, Nebenformen zu den *қа̄ṭul*- bzw. *қа̄ṭil*-Adjektiven dar.

Wie man im Hebräischen *қа̄ṭul* und bisweilen auch das hebräische *қа̄ṭil* als passive Partizipien betrachtet hat, so verfuhr man auch mit dem aramäischen *қа̄ṭil*. Nöldeke weist zwar hin auf die aktiven Pe'il-Formen, wie *ṭe'in* *tragend* u. a., glaubt aber die Schwierigkeit damit zu lösen, daß er diese auf faktitive Stämme zurückführt: *ṭe'in* *belastet mit, tragend*²⁵. Schon Barth wendet sich gegen diese Auffassung und glaubt mit Recht, daß seine arabischen wie hebräischen Belege dartin müssen, daß diese Formen „von vornherein ebensogut aktive wie passive Partizipien bildeten“²⁶. Darüber hinaus erklärt Nöldeke (GGA, 1884 S. 116), daß die aramäische *қа̄ṭil*-Konjugation, wie das syrische *қа̄ṭil* Partizip als gemeinsemitisches inneres Passivum angesehen werden müsse. Er vergleicht z. B. biblisch-aramäisches *גָּלַי* bzw. *גָּלַי* mit arabischem *جَلِيَ*²⁷.

Dagegen könnte man folgendes einwenden: 1. Warum finden wir diese Form nicht auch im Imperfekt? 2. Angesichts der gleichlautenden aramäischen aktiven bzw. intransitiven Verben wie *מָעִינוּ* *ladet auf, עליקא* *sie stieg hinauf* u. a. m.²⁸ wäre kein Unterschied zwischen aktiven und passiven Verben angedeutet; das leuchtet nur schwer ein.

In neuerer Zeit hat Brockelmann in seinem Grundriß²⁹ die betreffenden Partizipialformen dargestellt. Er glaubt z. B. mit Barth und Lagarde, daß *қа̄ṭil* eine häufige Dehnstufe des *қа̄ṭil*-Adjektiv darstellt und neben neutrischen (wohl i-Stämmen?) und u-Stämmen sich findet. Obschon die Entstehungsweise dieser Bildungen von ihm erklärt wird, behandelt er die Bedeutungsentwicklung derselben nicht sehr ausführlich, und führt die verschiedenen Bedeutungsstufen (aktive, passive, adjektive, etc.) lediglich an. Es scheint auch nicht in seiner

²¹ NB §§ 28b, 29, 31, vgl. VIII ff.

²² ib. §§ 28b—31a.

²³ NB IX, XIX.

²⁴ Uebersicht 59.

²⁵ Syrische Grammatik² § 280.

²⁶ NB § 125 u. S. 185 Anmerkung.

²⁷ Siehe ZDMG 31 (1874) 769 f.

²⁸ Dalman, Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch² §§ 62b, c, 160. Siehe daselbst die weiteren Beispiele, besonders die mit babylonischer Punctuation versehenen.

²⁹ Grundriß I § 138.

Absicht gelegen zu haben, genauer darauf einzugehen, trotzdem er auf die Schwierigkeiten recht klar hinweist. So zeigt er z. B., daß *kaṭīl* neben aktiven Stämmen als aktives Partizip (wie عَرِيفٌ *kundig*) und dann auch als passives Partizip (wie *naḥīr geschlachtet*) bedeuten kann³⁰. Die letztere Bedeutung betreffend, neigt er der Auffassung Barths³¹ zu, wonach der passive Gebrauch im Arabischen aus den Abstraktum sich entwickelt habe, wie z. B. *ḍabiḥ geschlachtet(es Schaf)*, welches im Feminin unverändert bleibt³². In derselben Weise behandelt er auch die *kaṭūl*-Bildung³³; nur vermißt man hier einen Hinweis auf den Zusammenhang mit einem entsprechenden Verbalstamm. Daß z. B. *nazūr wenig* mit *nazura wenig sein* zusammenhängt, darauf wird von ihm nicht hingewiesen.

Wenn Brockelmann aber فَعُولٌ durch مَفْعُولٌ als Partizip Passiv ersetzt sein läßt, so ist es mir schwer verständlich, wie فَعُولٌ selber schon als Partizip Passiv im Arabischen „ziemlich selten“³⁴ sein konnte, da doch das „ma“ an sich lediglich ein Zeichen eines abgeleiteten Stammes ist, und ihm als solchen keine passive Bedeutung zukommen kann.

Was das hebräische פְּעוּלٌ speziell betrifft, so betrachtet er es als „regelmäßiges“ Partizip Passiv³⁵.

Die Ausführungen von Bauer-Leander³⁶ bezüglich der hebräischen *kaṭīl*-Bildungen gehen z. T. offenbar auf die von Brockelmann zurück. Sie setzen jedoch für die Entstehung dieser Formen *kaṭīl*—*kaṭūl* ein Nomen bzw. ein Verbum voraus. Die Bedeutungen werden von ihnen zweckmäßig nur kurz ohne besondere Erklärungen angegeben: zuständig, aktiv, passiv usw.³⁷

Dementsprechend ist auch das Verfahren beim Partizip פְּעוּלٌ. Die Erklärung aber, daß die passive Bedeutung aus dem von Transitiven gebildeten Adjektiv, welches meist passive Bedeutung aufweist, herrühre³⁸, scheint mir unzulänglich, da der Grund noch einer Erklärung bedarf.

I.

Im Folgenden beabsichtige ich, die Passiv-Bildungen des Grundstammes im Semitischen, sowie die zum Ausdruck des Passiv verwendeten Mittel zu untersuchen.

Zum Wesen des Semitischen gehört u. a., daß es sich der Vokale als Bildungselemente in weiterem Umfang bedient als die indogermanischen Sprachen. Vorzüglich in den Stammbildungen dienen die Extremvokale *i* und *u* „als Charaktervokale der nicht aktiven

³⁰ ib. § 138b, c.

³¹ NB § 82, 85.

³² GR § 138c.

³³ ib. § 141a—b.

³⁴ ib. § 141 γ, vgl. Barth NB 123c.

³⁵ ib., vgl. Barth ib § 123a.

³⁶ Historische Grammatik § 61ma, na.

³⁷ ib. § 61a.

³⁸ ib. § 61ua—wa.

und intransitiven Verba³⁹. Während aber in den letzten Verbalformen die Charaktervokale in die zweite Silbe zu treten pflegen, verwenden die organischen, oder wie man sie zu nennen pflegt, die inneren Passiv-Bildungen ihren Charaktervokal — ausschließlich u — schon in der ersten Silbe, als ob dadurch gleich beim Hervorbringen des ersten Lautes die Bedeutungsrichtung der Form angedeutet werden sollte. Als Grund für die Verwendung gerade dieses Lautes zu diesem Zweck hätte man entweder mit W und t⁴⁰ einen adäquaten Gefühlston für die „herabstimmende“ Wirkung des Leidens zu sehen, oder mit Bauer⁴¹ anzunehmen, daß er ursprünglich aus der für Krankheitsbezeichnungen in den semitischen Sprachen weit verbreiteten Form fu‘āl (vgl. *ḥunāq Angina* u. a. m.) herrühre, die mittels Bedeutungserweiterung vom „schmerzlich Affiziertsein“ zum Affiziertsein durch eine Handlung überhaupt übergegangen wäre, und die ihrerseits wieder auf dem im Akkadischen vorliegenden Wehruf „u‘ā“ zurückgeführt werden könnte, was im Grunde schließlich ein und dasselbe bedeutet. Auf jeden Fall gewahren wir dabei die charakteristische Eigentümlichkeit des Semitischen, vermittels Vokalwechsel die verschiedenen Beziehungen der verbalen Tätigkeit zum Ausdruck zu bringen. Diese Erscheinung, wie natürlich sie auch dem Wesen des Semiten ist, findet sich indessen nicht in allen semitischen Sprachen.

II.

a. Im Syrischen wird zum Grundstamm p^e‘al eine Reflexivform ethp^e‘el gebildet, die zugleich als Passiv verwendet wird, entsprechend den Reflexivformen der abgeleiteten Stämme. Als Partizip des Passiv wird die Form p^e‘il verwendet. Wenn sie aber auch häufig in aktiver Bedeutung gebraucht wird (*נסיב*^{41a} *besitzend*, *נניד* *fortziehend*⁴²), so liegt der Schluß nahe, daß wir in ihr keine eigentliche Passivform sehen dürfen, vollends nicht eine durch innern Vokalwechsel gebildete⁴³. Weiter unten wird diese Form ausführlicher behandelt werden. Vorwegnehmend will ich jedoch schon hier darauf hinweisen, daß ihrer syntaktischen Beziehung nach dieselbe nach Nöldeke selbst die „Vollendung einer Handlung“ ausdrückt und mit dem Perfekt gleichbedeutend ist, z. B. *בְּהֵי חֲאֲרַתָּא דִּיהִיבָא* *להוֹן מִן אֱלֹהָא* (= *אתִּיהִבָּת*)⁴⁴. Schon aus diesem Beispiel allein geht hervor, daß wir es hier eher mit einem Partizip des Perfekt zu tun haben, als mit einem eigentlichen Passiv. Noch deutlicher ist das bei

³⁹ E. König, ZDMG 65 (1911) 720.

⁴⁰ Völkerpsychologie (Leipzig 1911) Bd. 1, Die Sprache 362.

⁴¹ Die Entstehung des sem. Passivs in ZDMG 69 (1915) 562 ff. Bauer-Leander, Historische Grammatik § 38a’.

^{41a} Aus drucktechnischen Gründen mußte die Transskription so vereinfacht werden.

⁴² Nöldeke, Syrische Gram.² § 280 s. daselbst die weiteren Beispiele; vgl. Brockelmann, Syr. Gram.².

⁴³ S. E. Sellin, Die Verbal-nominale Doppelnatur der hebr. Partizipien und Infinitive (Diss. Leipzig 1889), S. 17, Anmerkung.

⁴⁴ Syr. Gram. § 278.

dem folgenden Beispiel: **דלא התימן מלא הלין ולא מתחתמן** . . .
*daß diese Worte nicht geschlossen sind und nicht geschlossen werden*⁴⁵.

b. Auch im Mandäischen werden die Reflexivstämme in passiver Bedeutung angewandt. Das Partizip *ḳəṭīl* findet sich dort ebenfalls: **נִירְנָא** *ich bin bewahrt, לניטנא* *ich halte fest*. Seine „Bedeutungsverwandtschaft mit dem Perfekt“ betont Nöldeke auch hier⁴⁶.

c. Die Samaritaner haben eine besondere Ueberlieferung der Aussprache des Hebräischen. Wir kennen sie aus den Aufzeichnungen von H. Petermann. (Versuch einer hebräischen Formenlehre nach der Aussprache der heutigen Samaritaner nebst einer darnach gebildeten Transskription der Genesis, Leipzig 1868). Diese Aufzeichnungen sind zwar hinsichtlich der Genauigkeit der Aussprache mangelhaft, lassen aber doch das Wesentliche erkennen⁴⁷.

Was man eigentlich als Samaritanisch bezeichnet, ist das westaramäische Idiom, in dem das Targum der Samaritaner verfaßt ist, und in dem die ältesten Texte der samaritanischen Liturgie, sowie andere Werke geschrieben sind.

Meiner Behandlung dieses Idioms habe ich das samaritanische Targum in der Ausgabe von H. Petermann-Vollers (Pentateuchus Samaritanus, Berlin 1872-1892) und die liturgischen Texte in der Ausgabe von A. E. Cowley (The Samaritan Liturgy, Oxford 1909, vol I, II) zu Grunde gelegt⁴⁸. Letzterer liegt zunächst zu Grunde die wichtige vatikanische Handschrift V 3, welche bei Cowley I S. XVIII näher beschrieben ist, und deren Seitenzahl ich auch im Folgenden angebe.

Im hebräischen Pentateuch der Samaritaner sind die aus der masoretischen Ueberlieferung bekannten Passivbildungen im allgemeinen nicht vorhanden. Es ist vielleicht auf aramäischen Einfluß zurückzuführen, daß dort der Unterschied zwischen Aktiv und Passiv derselbe ist wie der zwischen Transitiv und Intransitiv, daß also das Passiv lediglich mittelst Aenderung des zweiten Vokals der bezüglichen Aktivform wiedergegeben wird, wie z. B. *ujašsev* = **וַיִּצֵב** (Gen 21₂₈) Impf. Hif'il akt., *mašsav* = **מָצַב** (Gen 28₁₂) Partizip Passiv⁴⁹. Was das Passiv des Grundstammes anlangt, so

⁴⁵ jb.

⁴⁶ Mandaäische Grammatik § 175a, s. ebenda Seite 213 oben u. § 262, S. 379 ff., wo sich weitere Beispiele finden.

⁴⁷ Neue Aufzeichnungen hat Herr Prof. Schaade in Hamburg gemacht. Er schreibt mir, daß die Aufzeichnungen Petermanns durch seine Aufzeichnungen im großen und ganzen bestätigt werden.

⁴⁸ Ich benutzte hierbei die Exemplare meines hochverehrten Lehrers Herrn Prof. Kahle, in denen Varianten einiger authentischen Codices hineinkollationiert sind; die habe ich auch mit berücksichtigt.

⁴⁹ Weitere Beispiele: Part. akt. Hif'il *méggêd* = **מְגִיד**, Part. Pass. Hof'al *mášsav* = **מָצַב** Gn 28₁₂; *išêv* = **הָשִׁיב** (Gn 14₁₆, 41₇₃) und *wišêv* = **וְהָשִׁיב** (Gn 48₂₁), *ammášav* = **הַמּוֹשֵׁב** Gn 43₁₂), *ujulêd* = **וַיִּוֶלֶד** (Gn 5₃, 4₁, 6₉, 10₁, 12₁, 16₁), *ulida* = **הוֹלִידוּ** (Gn 5₄, 7₁₃ u. ö.), Impf. Hof. *júmat* = **יָנַמַת** (Gn 26₁₁) u. Aehn. (S. Petermann ib. p. 57 ff.). Dies nach Art des Gemeinaramäischen. Vgl. mand. Pael, akt: **מִשְׁאַלִּים** grüßt, **מִכְאַרִּיךְ** segnet, Pael pass.: **מִשְׁאַלָּם**, **מִכְאַרָּךְ** u. a. m. (s. Nöldeke, Grammatik § 175), ebenso ver-

wird es — abgesehen vom Perfekt Nif'al, welches wie im MT angewandt wird⁵⁰ — im Perfekt häufig durch die p^eil Form und im Imperfekt durch das entsprechende Intransitiv wiedergegeben.

So z. B. leqi'a = hebr. לָקַחַהּ (Gen 2₂₃), leqita = לָקַחְתָּ (Gen 3₁₉), leqi = לָקַחַ (Gen 3₂₃), jelidu = יָלְדוּ⁵¹ (Gen 10₂₅ 35₂₆ 42₅₀ 50₂₃), jiqqu = יָקַמּוּ (Gen 4₁₅, 24), jiqqa = יָקַחַ (akt. jeqqa).

In der Sprache des Targums sowie der Liturgien wird sehr häufig die reflexive Ethpe'el-Form als Passiv zum Grundstamm angewandt. So z. B. יתגבי = יָקַמּוּ (Gen 4₁₅), אתילד = יָלְדוּ (Gen 4₁₈) u. a. m. Bisweilen begegnet man auch der oben erwähnten K^etil-Form im Perfekt: ילד = יָלְדוּ (Gen 6₁), לעיש = יִאָרַךְ (Nu 22₆), שפיך = שָׁפַךְ (Nu 35₃₃), נודע = נִודַעַ (Deut 21₁) u. a. Auf hebräischen Einfluß sind wohl gelegentlich hier vorkommende Nif'al-Formen zu schieben, wie נפלגת = נִפְלְגָהּ (Gen 10₂₅), נוראה = נִוְרָא (יקירה ונוראה) (Deut 28₅₈) und einige formelhafte Phrasen. Dagegen findet sich hier anstatt dessen eine Verbalform אַקְטַל bzw. הַקְטַל. Die Schärfung des ersten Radikals scheint dabei wesentlich zu sein, und so müßte denn auch das Imperfekt יַקְטַל lauten. Im Perfekt: אַמְלַת = אַמְלַת (Gen 6₁₁), נַמְרוּ = נַמְרוּ (Gen 43₃₀). — (הכפתו למליך) הכפתו „they submit themselves“, fol. 44, Zeile 1, אַנְלוּ = „sie erschienen“ (דאגלו) 2 Pers. in ebenderselben Bedeutung Fol. 86, Zeile 2, אַשְׁמַע „es wurde vernommen“ (קלא דשופרא אשמע) Fol. 82 Zeile 2, אַקְבַע „es wurde bestimmt scil. das Gebot“ (בטור סיני אקבע) Fol. 87, Zeile 2 u. a. m. Imperfekt: יַקְטַע (Gen 9₁₁) יַבְלְשׁוּ = יַבְלְשׁוּ (Gen 42₁₆) יַגְחִי = יַגְחִי (Gen 14₁₄) und viele andere. Imperativ: אַמְסַר לָךְ = אַמְסַר לָךְ (Gen 24₈)⁵².

2. Daß diese Verbalform nicht auf das Samaritanische allein beschränkt ist, sondern eine dem Westaramäischen geläufige Form war, verbürgt uns der Umstand, daß dieselbe auch im Talmud

hält es sich bekanntlich im Bibl.-Aram. u. im Syr. Cf. hebr. קוּטַל, קוּטַל, קוּטַל; קוּטַל, קוּטַל, קוּטַל. Vgl. Dalman, Gram. § 59₆. הוּשַׁב (Gn 42₂₈) lesen die Samaritaner Petermann zufolge „uwwāšav“. Man konnte etwa versucht sein, darin eine huktal-Form zu sehen. Indessen möchte ich darauf hinweisen, daß das Sam. wie das jüd. Aram. die Hif'il-Formen der schwachen Stämme mit einem ו zu bilden pflegt, so ušāvnu und schon im MT הוּשַׁבְנוּ für הוּשַׁבְנוּ (Gn 44₈) u. a. m.; s. Petermann passim weitere Beispiele. Cf. bibl. aram. יהוּבְרוּן (Dn 2₁₂, 18 u. ö.), jüd. aram. von Verben פִּיא אוריד: פִּיא אוריד wartete (O. Jer. I, Gen 8₁₀), s. Dalman, Grammatik² (Leipzig 1905) 302; s. daselbst die weiteren Beispiele; — von הוּתִיב: עוּי (Kil. 27d), אוריק (Bez. 63a), אוקים (Jer. I, Deut 9₁₉) u. a. m. (D. ib. 323). Dazu noch אובין, — das ich bei D. vermisste — „ich werde erklären“, Aboda zara 41a.

⁵⁰ Das einzige Beispiel eines Nif'al-stammes für ein bibl. hebr. inneres Passiv ist nigganevti = נִגְנַתִּי (Gen 40₁₅), s. Petermann p. 205.

⁵¹ Obschon stets defektiv geschrieben — abgesehen von ילדו (Gn 50₂₃) nach Petermann ib p. 46 und nach einer Handschrift (s. v. Gall, Der hebr. Pentateuch der Samaritaner, Giessen 1914) — sichert die von Pet. bezeugte Betonung die Länge des i-Vokals.

⁵² Cowley (ib p. XXXVIII) ist bereits diese Form aufgefallen: „the form אַקְטַל is ambiguous.“

und in den jüdischen Targumen anzutreffen ist. Dalman, dessen Grammatik⁵³ ich die im Folgenden anzuführenden Beispiele zum größten Teil entnehme, sowie M. Schlesinger⁵⁴ verkennen diese Form, wenn sie sie als eine Reflexiv-Passivform mit assimiliertem ת betrachten. In *ἐφφάδα* Markus 7³⁴ sieht Dalman „ein altes Beispiel der Assimilation des Taw vor פ.“ Indessen könnte dies eher für meine Ansicht sprechen. Ferner: da man schon in **אִפְסַק**⁵³ „er wurde getrennt, geteilt“ Kil. 31c, Ech. r. 1,13, Sabb. 8a, **אִקְפַד**⁵³ „er war ärgerlich“ Dem. 25a, Ber. 5b, **אִקְלַע** „irgend wo eintreffen“, eigentlich „irgendwohin geschleudert werden“ (**אִקְלַע לְאַחֵרָא**) er traf in einem Orte ein) Hull. 110a, s. Levy s. v., **אִקְלַם** „wurde gerühmt“⁵⁴, **אִינַחַק** „er wurde verlacht“ Bab. m. 9b u. ö. nur schwerlich eine Assimilierung des ת sehen könnte, ist es ganz unmöglich diese in folgenden Beispielen zu sehen: **אִיקַד**⁵³ „er wurde angezündet“ Chag. 77c, **אִיחַמָא**⁵³ „er versündigte sich“. Taan. 64a, **אִיחַלַש**⁵³ „er wurde krank“ Bab. b. 13b, **אִיחַרוּב**⁵³ „wurde wüst“ Ber. 5a, **אִיעֲרֹכוּ**⁵⁴ „sind geknetet worden“ Scheb. 37a, **אִיעֲתַר**⁵³ „w. reich“ Ech. r. I. 17, **אִיבַאשׁ**⁵³ „er wurde krank“. Bab. b. 13b, **אִינַשַׁם**^{53 54} „er atmete auf, er wurde gesund“ Schabb. 14b, **אִינַהַר**⁵⁴ „er erinnerte sich“ Schabb. 13a, **אִינַפְחוּ**⁵³ „sie wurden aufgeweicht“ Maas. sch. 55c, **אִינַרְבַת**⁵² „wurdest übervorteilt“ Bab. m. 9b, **אִימְלֹכוּ**⁵³ „sie überlegten sich“ Schek. 48d u. ö.

Da das Imperfekt dieser Form mit dem des Pe'al zusammenfällt, läßt es sich nicht mit vollkommener Sicherheit belegen. Vielleicht gehört dazu **אִירְתַחוּ**^{53 54} „werden heiß“ Pes. 30a, **אִיחַמְעוּ**^{53 54} „werden gesäuert“, **אִינַסְכוּ**⁵³ „sie werden verheiratet“ Keth. 4₁₃, **אִיפְתַחוּ**⁵³ „sie werden beschämt“ Mi 7₁₆, **אִיבְהַתִּין**⁵³ Jes 54₄ u. ö.

Dieselbe Verbalform, und zwar im Imperfekt, scheint auch im Palmyrenischen vorzuliegen. Schon Duval⁵⁵ kam dieser Auffassung nahe, indem er die hier vorkommenden **יכתב** und **יובן** als Reflexivformen mit assimiliertem ת erklärte.

Als Beispiel für den Imperativ kann ich nur **אִימְלֹךְ**^{53 54} „berate dich“ Bab. m. 9b anführen⁵⁶. Daß das Partizip mittels präfigiertem

⁵³ Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch² § 59 u. Anm. 60—63.

⁵⁴ Das aram. Verbum im Jerusalemischen Talmud (Diss. Berlin 1889) 11, 21 ff.

⁵⁵ Revue des études juives VIII (1884) 57 f.

⁵⁶ Wenn man diese Beispiele als eigene Form betrachtet, drängt sich folgende Frage auf: Dürfte man nicht im hebr. Impf. Nif'al *jikkatēl* eben diese Form sehen, so daß ursprünglich untereinander ganz verschiedene Verbalformen unter eine Form gezogen wurden? In Anbetracht dessen, daß der arabische VII Stamm **اِنْفَعَلَ يَنْفَعِلُ** das Nun nicht assimiliert, ist das hier

umsomehr auffallend. Sodann ist noch folgendes merkwürdig: Das hebräische Nif'al verliert im Impf. stets sein einziges äußeres Kennzeichen, ja selbst der Imperativ weist das spezifische Formans nicht auf, und gerade im Partizip ist es beibehalten; und womit sonst läßt sich der vereinzelt dastehende Fall erklären, daß eben dieser Verbalstamm zwei Infinitive, **נִקְטַל** für das Perf. und **הִקְטַל** bzw. **הִקְטַל** für das Impf., besitzt. Es liegt wohl nahe, diese Frage mit der Assimilierung des Nun, was angeblich das Dageš andeuten soll, zu beantworten. Indessen glaube ich, daß man im Semitischen die Schärfung bzw. die Verdoppelung zu einseitig, wie zu eng faßt, was zu manchen Mißdeutungen

ם gebildet wurde, läßt sich an Beispielen, wie מִיחַתָּם⁵³ „versiegelt“ Ber 5 c, מִיבְעֵלָה^{53 54} „verheiratet“ Jer I Gen 20₈, מְנוּק „beschädigt“⁵⁵ Jer II Num 12₁₂, מְכַסְּפָא⁵³ „beschämt“ Jer I Lev 13₁₄ wahrscheinlich machen.

Es sei noch hier erwähnt, daß auch im Samaritanischen das Partizip *ḵeṭil* häufig in aktiver Bedeutung angewandt wird, wie z. B. אָבִיל = אָבַל Gen 37₃₅, קָרִיב = קָרוֹב Gen 45₁₀, דִּיתִיב = הַיּוֹשֵׁב Ex 11₅, שְׁתִּיקִין schweigend fol 24 Z 1 u. a. m.⁵⁷ Ueber Ableitung sowie Bedeutung dieser Form werde ich weiter unten ausführlich handeln.

d. Nun zu den jüdisch-aramäischen Dialekten selber. Diese werden im Folgenden zusammen behandelt, da sie in den Verbalformen in großen und ganzen miteinander übereinstimmen, sodaß, was von dem einem gesagt werden kann, auch für die anderen gelten mag, abgesehen von den Eigentümlichkeiten, die besonders hervorzuheben sind.

Wie wir es bereits oben beim Syr., Mand., und Sam. gesehen haben, so tritt auch in diesen Idiomen das reflexive Hithp^eel bzw. Ithp^eel als Passiv zum Grundstamm. (Die spärlichen inneren Passiv-Formen der abgeleiteten Verbalstämme im Bibl.-Aram. sind wohl auf hebräischen Einfluß zurückzuführen⁵⁸). Der Umstand, daß mitunter auch eine Reflexivform der abgeleiteten Verbalstämme diese Funktion erfüllt, kann uns nicht weiter befremden, da wir ähnliche Kreuzungen auch anderwärts gewahren. Darüber hinaus findet sich häufig im Biblisch-Aramäisch wie im Aramäisch der Assuan Papyri, vereinzelt auch im Nabatäischen und im jüd.-pal.-Aramäischen⁵⁹ eine eigenartige Form als Passiv des Grundstammes, — *ḵeṭil* —, die merkwürdigerweise aber ausschließlich im Perfekt belegt ist. So z. B. יְהִיבָהּ

bereits geführt hat. So vermutete man im hebräischen Artikel ה das arabische „hal“ bzw. die aramäische Demonstrativpartikel „hân“ (Philippi), da man im Hebräischen in vielen Fällen der Schärfung bzw. der Verdoppelung schon eine Diärese zu wittern glaubte. Indogermanisten sagen uns aber, daß Verdoppelung meistens keine Doppelsetzung des bezüglichen Konsonanten anzeigt (vgl. hochdeutsch kommen, dagegen wird im Englischen das m nur einmal gesetzt), sondern die Kürze, richtiger die Dauer des Vokals andeutet. Nicht anders verhält es sich im Semitischen. So wird auch in der „komplizierten babylonischen Punktation“ tatsächlich das tiberianische Dageš als „Vokalqualität“ am vorhergehenden Vokal durch eigens zu dem Zweck verwandtes Zeichen angegeben.

(S. Kahle in *Histor. Gramm. v. Bauer-Leander* §§ 8w, 9g und derselbe, *Der masoretische Text des alten Testaments*, Leipzig 1902, S. 34 ff. und *Masoreten des Ostens*, Leipzig 1913, S. 114).

Tatsächlich könnte man nun glauben, im hebräischen Nif'al eine spätere Kontamination zweier ursprünglich von einander getrennter Formen vor sich zu haben. Sahen wir doch im Sam. Pentateuch, woselbst pe'il-Formen für pu'al-Formen gelesen worden sind, wie frei man mit dem geschmeidigen Consonantentext umspringen konnte. Man möge dieses alles, das ich mit allem Vorbehalt vortrage, in Erwägung ziehen.

⁵⁷ Vgl. Uhlemann, *Institutiones linguae samaritanae I* (Leipzig 1873) § 18. Ich will noch darauf hinweisen, daß, wie Petermann ib. bezeugt, die Samaritaner זִרְעָ Gen 1₂₉ beide Mal „zari“ aussprechen.

⁵⁸ s. Luzzatto, *Grammatik der biblisch-chaldäischen Sprache*, ed. Krüger, vgl. Reckendorf *ZDMG* 42 (1888) 398.

⁵⁹ S. Dalman, *Grammatik* § 59, und Anmerkung.

sie ist gegeben worden Dan 7₁₂, 27⁶⁰; Impf. יְתִיבֹן gegeben, übergeben werden Dan 4₁₃ 7₂₅ u. a. m.; im äg.-Aram. (zitiert nach A. Ungnad, Aramäische Papyrus aus Elephantine, Leipzig 1911): שאילת es wurde gefragt 7₃, קטילו wurden getötet 1₁₇, 2₁₆, לקיחה genommen war 68 A₁, עביר wurde gemacht 2₁₄ u. a. m. Im Imperfekt wird auch hier das Ithp^eel gebraucht: יתעבר 2a 4 u. dgl. m.

Im Partizip wird teils die Form p^eil, teils die Form Ethp^eel angewandt: יהיב Dn 7₆, מְתִיב Esr 4₂₀, ebenso im ägyptisch-Aramäischen: עביר Ungnad 7₈, עביר Ungnad 1₂₀, מתעבר 3₁₁ u. a. m., und im jüdisch-Aramäischen: קטילין 2 Sam 23₈, מתקמר Kidd. 61a.

Welche Bewandnis es mit dieser Form hat, wird weiter unten ausgeführt werden.

e) Das Aethiopische kennt so wenig, wie die meisten nordsemitischen Sprachen eine eigene durch innern Vokalwandel gebildete Passivform. Das Reflexiv hat auch hier die Funktion des Passivs übernommen. Zum Ausdruck des Partizips dient, wie im Hebräischen, die Form *katül*: *ṣeḥūr geschrieben*, *feḥūr geliebt* u. a. m.⁶¹ Ja in dieser Funktion dehnte sich diese Bildung selbst auf die abgeleiteten Stämme und auf die meisten Wurzeln aus⁶².

In den mit dem Aethiop. verwandten Dialekten verhält es sich ebenso. Beachtenswert ist nur das amharische Partizip passiv *keṭäl*: *gedāj Ermordeter*, *feṭār Kreatur* u. a. m. Vgl. biblisch-hebräisch *ḥāḳ Ermordeter* (eigentlich durchbohrt), *ṭōriḥ*, *ḏemūtiḡ* u. a. m.⁶³

f. Wir müssen uns nun den arabischen Dialekten zuwenden, da diese einerseits in bezug auf das Passiv den oben besprochenen nahekommen und andererseits auch sonst dazu angetan sind, die von mir bereits angedeuteten Fragen beantworten zu helfen.

Zum Zweck des Passivausdruckes bedienen sich sämtliche arabischen Dialekte einerseits der Reflexivstämme, andererseits aber werden in einigen außer diesen Stämmen hierfür die Intransitiva *fa'ula*, *fa'ila* angewandt⁶⁴.

1. So z. B. im palästinisch-Arabischen: *nehásfat sind umgekehrt worden* (Volkserzählungen aus Palästina, Göttingen 1918, herausgegeben von Schmidt-Kahle) 3₃, *inṣāza geraubt werden* *ibid* 38₂₂, *inšahar er ward berühmt* *ibid* 51₁₁ u. a.; sodann *fi'il*, *jif'al* entsprechend dem klassisch-arabischen *fa'ila*, *ja'alu* nebst intransitiver, häufig auch inchoativer Bedeutung (*ti'ib ward müde*, *ḥibil ward schwanger*, *riḥiḡ ward reich* u. a.), die sich gelegentlich zum Passiv entwickelt, wie *ūlid geboren werden*⁶⁵.

2. Diese Erscheinung begegnet uns häufig im ägyptisch-Arabischen. Neben den Reflexivstämmen *Itfa'al* bzw. *Itfi'il* = syrisch *Ethp^eel*,

⁶⁰ Weitere Beispiele s. Strack, Grammatik d. Biblisch-Aramäischen und Luzzatto, Grammatik der biblisch-chaldäischen Sprache, ed. Krüger.

⁶¹ Dillmann-Bezold, Aethiopische Grammatik² §§ 76, 80. — S. meine Ausführungen darüber weiter unten.

⁶² Dillmann-Bezold § 108c. S. u.

⁶³ F. Praetorius, Die Amharische Sprache (Halle 1879) § 205a.

⁶⁴ Vgl. Vollers, Volkssprache und Schriftsprache im alten Arabien § 24.

⁶⁵ Kahle in Volkserzählungen aus Palästina, § 15h, i.

welche auch in passiver Bedeutung angewandt werden, wird auch in diesem Dialekt die Form *f'íl* sehr häufig — daneben auch die Form *fu'ul*, wenn schon seltener — in passiver Bedeutung angewandt; wie *sikir*, das nach Willmore⁶⁶ *be made, get drunk (betrunken gemacht werden bzw. betrunken werden, — inchoativ)* bedeutet; ebenso *fikir be made, get poor*, *ghilib be conquered weary* zu den Aktiven *faqar, sakar, ghalab* u. a. m. — *ghuḍub* (neben *ghidib*), *be vexed, sulk*, *quruṣ* (neben *qiriṣ*) *be stung*, *qusum be divided, allotted*, zu *ghaḍab, qaraṣ, qasam*. Den Ausgangspunkt dieser Intransitiva passiver Bedeutung scheinen diejenigen Verba gebildet zu haben, welche einen Inchoativ und eine „geistige oder körperliche Eigenschaft oder Zustand“ bezeichneten, wie *tiqil be heavy*, *hilim be patient*, *hizin be sad* u. dgl. m.⁶⁷ Die spärlichen Beispiele der inneren Passivform, welche Spitta⁶⁸ anführt, beruhen teils auf Vokalassimilation, — so z. B. *jûkal es wird gegessen*, vgl. *ju'mur er befiehlt*, *wuqfû „sie standen“* —, teils auf Einfluß des Schriftarabischen, so z. B. *juḥka es wird erzählt*, *tuqṭa' sie wird abgeschnitten werden*.

Ebenso sind die seltenen Passiven im Dialekt von Tlemcen zu erklären, wie z. B. *yûṣâb il sera trouvé*; *mâ yoḥṣâš innombrable* (vgl. kl.-arabisch *لَا يَحْصَى*); *yûrâ on peut voir*; *yoḥṭâj il est nécessaire*⁶⁹.

3. Besonders lehrreich ist der arabische Dialekt von 'Omân und Zanzibar⁷⁰, wo die Intransitiva *f'ul*, *f'íl* = kl. arabisch *fa'ula*, *ja'f'ulu*, *fa'ila*, *ja'f'alu* sehr häufig in passiver Bedeutung angewandt werden. Mit Recht bemerkt Reinhardt, daß diese Intransitiva an sich in erster Linie einen „vorübergehenden Zustand“ (wie *fröh er freute sich*, *qrûb er näherte sich*), sodann das Kommen in einen neuen Zustand, das Werden, Geworden sein“ (*kbor er wurde groß*, *mrôḍ wurde krank*) bezeichnen⁷¹. Wenn aber Reinhardt, diese Intransitiva als Passivformen bezeichnet⁷², so halte ich dies für unrichtig. Ihm folgt Brockelmann, indem er in ihnen das „durch inneren Vokal-

⁶⁶ S. Willmore, *The spoken arabic of Egypt*² (London 1905) §§ 135, 168 und Spitta, *Grammatik des arabischen Vulgärdialektes von Aegypten* (Leipzig 1880) § 90b, vgl. König *Lehrgebäude III* § 98.

⁶⁷ S. Willmore *ib.* § 141, 142 und Spitta *ib.* §§ 90—95. Siehe ebenda Beispiele für das Impf. — Eine Vergleichung dieser „Passiva“ mit dem kl. Arabischen wird ergeben, daß ihnen meistens intransitive Stämme *fa'ila*, *fa'ula* entsprechen. Zu *sikir* vgl. *سَكِرَ*, *fikir* *فَكِرَ*, *ghuḍub* bzw. *ghidib* *عَصِبَ*, *quruṣ* bzw. *qiriṣ* *قَرِصَ* usw. S. Lane s. v. So manche u-Laute des ersten Stamm-

konsonanten im Perf. bzw. des Präformativs im Impf. (Spitta *ib.* § 93b) rühren teils von der Vokalassimilation, teils von der Harmonisierung der Vokale her. (Vgl. Kahle in *Volkserzählungen etc.* § 5 und meine folgenden Ausführungen über den 'Oman dialekt.) Darüber hinaus hat sich im äg.-Arab. zu diesen Intransitiven mit inchoativer wie mit pass. Bedeutung nachträglich aktiv-transitive Stämme *fa'ala* herausgebildet, wie *fakar, sakar* u. a.

⁶⁸ Spitta *ib.* § 90.

⁶⁹ W. Marçais, *Le Dialecte parlé à Tlemcen* (Paris 1902) 89.

⁷⁰ Ein arab. Dialekt gesprochen in 'Oman und Zanzibar (Stuttgart-Berlin 1984)

⁷¹ Reinhardt *ib.* § 244.

⁷² *ib.* § 280.

wechsel“ gebildete Passiv erblickt. Hierbei bleibt es einigermaßen unklar, welches der Charaktervokal des ersten Radikals — wohlgermerkt des ersten Radikals! — hier sein soll, da er, Brockelmann, qtil wurde *getötet* und hnoq wurde *erhängt* als Beispiele heranzieht⁷³. Man beachte doch folgende Beispiele. Perfekta: grōh wurde *verwundet*, srōq wurde *gestohlen*, ḡlūf wurde *als Nachfolger eingesetzt*, ḡlo'qt wurde *geboren*; — btil (das Bauen) *ist aufgegeben worden* (vgl. nhb. **בְּטַל דָּבָר** **בְּטַל אֲהָבָה** ist die Sache *hinfällig* geworden, dann auch die Liebe Pirke Aboth 5₁₆), ḡlfit wurde *versetzt*, trid *ist ausgewiesen worden*⁷⁴.

Im Hinblick darauf, daß auch die sogenannten neutrischen Stämme in diesem Dialekt ebendieselbe Stammvokalisation wie die vermeintliche Passivform aufweisen, — wie z. B. qrúb *näherte sich*, froh *freute sich*, ḡdil *konnte nicht gehen*, ḡfil *scheute*⁷⁵ —, sollte man doch nicht mit Brockelmann diesen Verbalstamm als ein durch inneren Vokalwandel gebildetes Passiv betrachten. Tatsache ist doch nun einmal, daß zwischen den Aktivformen und den Passivformen nicht der geringste formelle Unterschied besteht⁷⁶.

Imperfekta: tintaq *wird ausgesprochen*, jimlah *wird gesalzen*, jitbaḡ (die Melesti-Datteln) *werden gekocht*, jidfen (der Tote) *wird begraben* u. a. m.⁷⁷

In den von Reinhardt angeführten Paradigmen ju'fal, jō'fel = juqtal, juqbar könnte man versucht sein, den Charaktervokal und bzw. den abgelauteten O-Vokal zu sehen. Allein Reinhardt selbst macht an anderer Stelle darauf aufmerksam, daß diese Vokale von dem folgenden Konsonanten abhängen, also sekundärer Natur seien⁷⁸. Und man darf in seinem Sinn wohl sagen, diese Vokale rühren aus partieller Assimilation an den nächsten Konsonanten her. Ja bereits im Imperfekt aktiv des Grundstammes gewahren wir dies: juktub, joqham (*er geht herunter*), ebenso in den abgeleiteten Stämmen. Die von mir angeführten Beispiele sind in der Mehrzahl, man kann sich davon bei R. überzeugen⁷⁹.

⁷³ GR I § 257a, d.

⁷⁴ Reinhardt ib. § 280.

⁷⁵ ib. § 244.

⁷⁶ S. auch Socin in GGA I (1985) 127 und König Lehrgeb. III § 98; s. jedoch Vollers ZDMG 49 (1895) 504. Zu grōh „wurde verwundet“, ḡlūf „wurde als Nachfolger eingesetzt“, vgl. kl. ar. **جَبَعَ** in eben derselben Bedeutung; zu srōq „wurde gestohlen“ — **سَرَفَ** in verwandter Bed.; s. Lane s. v.

Ebenso kann man auch zu den meisten bei R. angeführten Beispielen Parallelen finden.

⁷⁷ R. ib. § 281.

⁷⁸ ib. §§ 243—266. — Merkwürdigerweise aber überschreibt R. § 242, welcher intransitive Stämme, wie shor **سَهَرَ** *er hatte eine schlaflose Nacht*, rhub *er fürchtete sich* behandelt, mit „Verba mit Passiv-Form“, was zu einer irrigen Auffassung zu verleiten angetan ist. Cf. ib. § 261!

⁷⁹ Reinhardt ib. § 267 und ib. § 289. Vgl. Stamm II jřassel wird *gewaschen*, biddil *wird umgetauscht*, aber ḡurrug *wird herausgetrieben* u. a.

4. Ebenso ist auch das, was Brockelmann im syrisch-arabischen Dialekt als passive Vokalisation bezeichnet, nicht eigentlich eine solche zu nennen. Worauf Littmann bei Brockelmann schon hinweist, stammt der u-Laut aus Assimilation des Vokals an den folgenden Konsonanten. Es verhält sich dann da ähnlich, wie im 'Omändialekt, wo der u-bzw. der o-Vokal ebenfalls durch die nachfolgenden Konsonanten bedingt ist. Damit sind auch die scheinbaren Passiva: *murid erkrankte*, *heublet wurde schwanger*, *qurib nahte sich*, *tuli' ging*, *huliš wurde fertig*, *'ulijet wurde hoch*, *rudiet war einverstanden*, *uūšil kam an*, *sumi'u sie hörten* erklärt⁸⁰.

g) Im Akkadischen wird das Nif'al stets in passiver Bedeutung angewandt. Daneben ist auch gelegentlich die Permansivform in dieser Bedeutung gebräuchlich, wie z. B. 'a-bit *er war zerstört worden*, (')-al-du *sie wurden, oder sind geboren*, die Stadt „šab-ta-at“ *wurde genommen*⁸¹.

Da das Permansiv zweifellos ein Aequivalent des gemeinsemitischen Perfekts ist, so hängt auch seine Passivbedeutung mit der im Akk. weit häufigsten fail (a) -Form in intransitiver wie in stativer Bedeutung — wie wir es ähnlich im 'Omān gesehen haben — eng zusammen⁸². Zu dieser Auffassung stimmt auch ungefähr die Darlegung von Delitzsch, daß diese Form nämlich vor allem zur Bezeichnung „von Zuständlichkeiten“ dient — šakin *er ist gelegt, liegt*, labir *er ist oder war alt* — und im Anschluß an die intransitive Bedeutung die Passivität bezeichnet⁸³. Indessen ist m. E. die Permansiv-Bedeutung nicht mit Delitzsch als das Primäre und die „Perfektbedeutung“ als das Sekundäre zu betrachten⁸⁴; denn nur aus der Perfekt-Bedeutung läßt sich „die dauernde Tätigkeit, das dauernde Leiden, der dauernde Zustand“⁸⁵ erklären. Mit Recht vergleicht auch Ungnad das Šakin mit dem indg. Partizip perfecti.

Delitzsch selber bemerkt ja auch schon richtig, daß „der Vollendetheit einer Tätigkeit die Ausübung derselben in der Vergangenheit vorausgegangen sein müsse“, wie ja auch Zustände sehr oft das Ergebnis einer vorausgegangenen Entwicklung seien.“⁸⁷ Daß die Permansivflexion — wie z. B. šalmāku — dem Adjektiv šalim nachgebildet ist, möchte ich nicht behaupten⁸⁸.

⁸⁰ GR I § 257 Ia, b und ib. die Anm. v. Littmann.

⁸¹ Delitzsch, Assyrische Grammatik § 89 I.

⁸² S. Zimmern ZA V 5—9, Knudtzon ib. VI 409 ff. und VII 3—39 und Ungnad ib. XVII 365 ff. Vgl. König ZDMG (65) 723 Anmerkung und Ebeling BS VII 58. Ebenso ist Prof. Jensen der Ansicht, — die er mir in einer Unterredung mitgeteilt hat, — daß das akk. Permansiv unzweifelhaft mit dem sem. Perfekt irgendwie zusammenhänge. Er glaubt auch, daß der lange a-Vokal in katmāku ich bin, war bedeckt in Zusammenhang stünde mit dem hebr. o-Laut in Stämmen, wie *קָטַמְתִּי* u. a.

⁸³ Delitzsch, Assyrische Grammatik § 84.

⁸⁴ Assyr. Grammatik § 87b.

⁸⁵ Brockelmann, GR § 264 f. a.

⁸⁶ Assyr. Grammatik § 30a, d.

⁸⁷ Assyr. Grammatik § 88 Anmerkung.

⁸⁸ S. Knudtzon ZA VI (1891) 414f. und vgl. Bauer, Tempora 13.

III.

Dagegen aber muß man annehmen, daß die oben besprochenen aramäischen p^oil-Formen passiver Bedeutung erst nachträglich zum Verbaladjektiv k^otil hinzugebildet sind, das seinerseits ursprünglich einem intransitiven katila entsprungen ist (vgl. hebr. מְהִירָה—מְהִירָה יָנִיעַ—יָנִיעַ, חָמֵץ—חָמֵץ)⁸⁹. Schon der Umstand, daß diese Verbalform lediglich im Perfekt aber nie im Imperfekt vorkommt, legt uns dies nahe. Sodann weist ja der gedehnte i-Laut, der im Biblisch-Aramäischen, wie in den Assuan-Papyri stets plene geschrieben ist, auf diesen Zusammenhang untrüglich hin. Wenn wir nun nach dem Ursprung dieses Verbaladjektivs bzw. Partizips forschen, das, wie wir oben gesehen, sich in sämtlichen aramäischen Dialekten vorfindet, so ist m. E. das Perfekt unzweifelhaft als Ausgangspunkt zu betrachten⁹⁰. „Lagen ja seit altsemitischer Zeit ein intransitives Perfekt فَعَلَ und ein intransitives Adjektiv فَعِلٌ nebeneinander.“⁹¹

Und die im aramäischen Sprachgebiet — wie schon im Akkadischen weitverbreiteten katila-Perfekta hätten die Anregung zur Bildung dieser Form geben können. Ein Blick auf das Biblisch-Aramäische — so z. B. באַשׁ Dan 6₁₅, טָאב 6₂₄, יָתַב 7₉, 10, סָנַד 2₄₆ u. a. m. —, auf das Mand. — שכּיב, פּליט, דחיל —, auf das Christlich-Pal.-Aramäische — beispielweise: פּליט, טעיים — und auf die übrigen Dialekte⁹² kann diese Ansicht bestätigen. Dann wurde auf dem Wege der Analogie, die bekanntlich einen mächtigen Faktor in der Entwicklung jeder Sprache bildet, diese Bildung auch zu anderen Perfekt-Formen hinzugenommen⁹³.

Dieses Verbaladjektiv oder Partizip kann also in bezug auf seine Entstehung als vom Perfekt abgeleitet angesehen werden, wobei der zweite Charaktervokal betont und auch gedehnt ist⁹⁴. — Einen ähnlichen Fall bieten die indogermanischen Praeterita-praesentia: ich weiß, ursprünglich: ich habe gesehen, folglich weiß ich es u. dgl. m. Die Bedeutung derselben bedarf nur noch einer näheren Erklärung.

Die oben behandelten arabischen Dialekte, das in 'Omān gesprochene Arabisch, lassen, wie wir sehen, nur die Deutung zu, daß darin ein intransitives Verbaladjektiv bzw. -Partizip zu erkennen ist, welches ursprünglich einen Zustand, eine gewohnheitsmäßige Handlung ausdrückte. Dagegen hängt die passivische Bedeutung dieser Bildung wohl mit jenen Bedeutungen eng zusammen und beruht auf ihnen, stellt aber weder das ursprüngliche dar, noch ist sie in

⁸⁹ S. Knudtzon, ib. 415, cf. Brock, GR I § 264e, Lagarde Uebersicht 595 ff.

⁹⁰ In ähnlicher Weise wird auch im Türkischen das Partizip-Perf. von der Perfektkonjugation abgeleitet.

⁹¹ Sarauw, ZA XXII (1909) 62. Dieses Zitat ist mir umso wertvoller, als ich auf anderem Wege bereits vor Kenntnis davon zu demselben Ergebnis gelangt war.

⁹² S. Nöldeke, ZDMG 22 (1868) 492, vgl. auch die zahlreichen i-Perfekta im Mandäischen, die Nöldeke, Mandäische Grammatik § 167, auführt. Diese Perfektform ist im Gesamtgebiet des Ostsem. sehr zahlreich vertreten.

⁹³ Mehr hierüber unten.

⁹⁴ S. oben Anmerkung.

dieser Verwendung die einzig bezeugte. Folgende Beispiele sollen diese Auffassung erhärten: בעיטנא *ich stoße zurück* j. Schek III 47c; סמיכנא *stützend* *ibid*; סליק *steigend* Moëd k. 82d; השיר *verdächtigend* Dem IV 24a⁹⁵; ורחמנא היכא יתיב *und wo wohnt Gott*; ושדי בתרתי גובי *er fand darin eine Schlange, die zerschnitten war und in zwei Stücken lag*⁹⁶; — נהיר *sich erinnernd* Meg 74 b סבירה *meinend* Moëd k. 82 b, פליג *andersdenkend* u. a. m.⁹⁷ — alle in aktiver Bedeutung. Ferner syrisch סביל *tragend* לחים, גוים, *drohend*, טעין, שקיל, *tragend* u. a.; targ. סעדין *unterstützend* Ex 17₁₂, דכירנא *gedenkend bin ich* Gen 9₁₅ u. a. m.⁹⁸ — Man vgl. noch dazu die hebräischen Bildungen gleicher Art, Nomina agentis, wie קציר *Schnitter*. Jes 17₅, נביא *Prophet, Verkünder*, פריין *Gewalttäter*, פליט *Entrinner*, sowie die Adjektiva קלי *geröstetes* scil. Getreide (Lv 23₁₄ 1. S 25₁₈), שקיר *gemietet* (Ex 22₁₅) anführen; ich unterlasse es aber, da man in ihnen schon Partizipia Passivi zu sehen pflegt. Indessen sind diese ebensowenig Passivformen, wie etwa das Hochdeutsche „geliebt“. Wie mir von germanistischer Seite bestätigt wird, ist das deutsche „ich bin geliebt“, „ich war geliebt“ keineswegs als ein Passiv zu betrachten. Vielmehr drückt es einen Zustand aus⁹⁹. Ebenso verhält es sich hier.

Wenn man sich nun das alles vor Augen hält, so wird man deutlich erkennen, daß wir es hier nicht mit einem Passiv zu tun haben, vollends nicht mit einer durch inneren Vokalwechsel gebildeten Passivform, wofür es gehalten worden ist¹⁰⁰. In dieser Auffassung kann uns auch noch die Beobachtung bestärken, daß im Arabischen die Form *ḳatil* sowohl Partizip aktiv wie auch Partizip passivi ist, bzw. Nomina agentis und häufig Beschreibeadjektiva darstellt; vgl. صَدْرِيْبٌ *schlagend*, حَرِيْبٌ *begehrend* und نَكِيْرٌ *geschlachtet*, نَدِيْفٌ *erschöpft*, عَدِيْرٌ *Helfer*, أَمِيْرٌ *Befehler* u. a. m.¹⁰¹ 'anīq *schön*, bahīg *leuchtend* u. a. neben *ḳatila*-Stämmen, und andere, wie kabīr *alt*, kathīr *viel*, neben *ḳatula*-Stämmen¹⁰². In letzterer Bedeutung kommt diese Form sehr häufig — im passiven Sinne dagegen ziemlich selten! — auch im Aeth. vor, und zwar ausschließlich von intransitiven Stämmen abgeleitet: ḥadīs *neu*, rasī' *gottlos*, katīn *dünn* u. v. a.¹⁰³

Diese Bildung, ursprünglich aus neutrischen Verbalstämmen abgeleitet, konnte gelegentlich auch zu einem abstrakten Nomen

⁹⁵ Nach Schlesinger, Das aramäische Verbum S. 38, 35f.

⁹⁶ Nach L. Margolis, Lehrbuch der aramäischen Sprache des babylonischen Talmuds (München 1910) § 58.

⁹⁷ Nach Dalman, Grammatik² § 64.

⁹⁸ Barth, NB § 125f.

⁹⁹ Prof. Behaghel in mündlicher Rücksprache.

¹⁰⁰ S. o. und vgl. Sellin, a. a. O. p. 17 Anmerkung.

¹⁰¹ Nach Barth, NB III § 125a, b.

¹⁰² Brockelmann, GR § 138.

¹⁰³ Dillman-Bezold, Aethiopische Grammatik § 108b.

und zu einem Infinitiv sich entwickeln¹⁰⁴. ذَبِيحٌ *im Zustande des Geschlachtetseins*, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Zahl, نَفِيرٌ „*Flihende*“, رَيْبِصٌ *lagernd(e Vögel)*¹⁰⁵, رَحِيلٌ *Aufbruch, Reise*¹⁰⁶. Ebenso im Aramäischen כְּרִיחָא *Heiterkeit*, כְּמִילָא *Rasten* u. a.¹⁰⁷; im Hebräischen זְמִירָה *Gesang*, אֶמְוִלָה *Umwicklung*¹⁰⁸. Im Aethiopischen ist ḳatil zum regelrechten Infinitiv des Grundstammes geworden¹⁰⁹.

Ebenso stellt im Arabischen das Partizip ḳatūl bzw. maḳtūl keine innere Passivform dar. Auch hier wird diese Form vielfach in aktiver Bedeutung angewandt: عَنُودٌ *abweichend (vom Weg)*, شَرُودٌ *fiehend*, ذَصُورٌ *helfend* u. a. m. Außerdem beachte man noch Adjektive, wie جَهُولٌ *sehr töricht*, كَسُودٌ *sehr träge*, عَاجُولٌ *eilig*, فَرُوفٌ *furchtsam*, فَرُوحٌ *freudig* u. a. m.¹¹⁰

Ḥarīrī, auf den Lagarde aufmerksam macht, erklärt unsere Form folgendermaßen: فَعُولٌ مِثَالُ مَنْ بَالَعَ فِي الْفِعْلِ وَكَانَ قَوِيًّا عَلَيْهِ *Sie ist das Gleichnis dessen, der zu der Tätigkeit gelangt und bei ihr verharrt*¹¹¹. In diesem Sinne faßt denn auch Lagarde die eigentliche Bedeutung dieser Bildung auf: صَبُورٌ *von Natur geduldig*, شُكُورٌ *von Natur dankbar*, ذَكُورٌ *mit starkem Gedächtnisse begabt*, كَدُوبٌ *verlogen*, عَيْبُوسٌ *ernsthaft*, حَلُوبٌ und حَلُوبَةٌ *that is milked*, رَكُوبٌ *(von einem Wege) ridden upon*, شَرُوبٌ *eben trinkbar*, طَعُومٌ *eben essbar*, صَدُوفٌ *wahrhaftig*, غَضُوبٌ *leicht zornig* u. a. m.¹¹²

Wir haben also in diesen und in ähnlichen Bildungen Zustandadjektiva bzw. Partizipien zu sehen. Sie können aber nichts anders als, wie schon Lagarde, unter Beziehung auf Ḥarīrī bemerkt hat, vom Perfekt der fa'ula-Form, vom فِعْلُ الطَّبِيعَةِ — Zustandsverb — abgeleitet sein¹¹³. Demnach mußten die entsprechenden Perfekta dieser Bildung einerseits ursprüngliche ḳatula-Formen gewesen sein,

¹⁰⁴ Vgl. Barth, NB 126a.

¹⁰⁵ ib. § 85d.

¹⁰⁶ ib.

¹⁰⁷ ib. § 54d.

¹⁰⁸ ib. § 85f.

¹⁰⁹ F. Praetorius, Aethiopische Grammatik (Karlsruhe und Leipzig 1886) § 7.

¹¹⁰ Barth, ib. § 122.

¹¹¹ Vgl. Lagarde, Uebersicht 59, der auf de Sacys Anthologie 48, verweist.

¹¹² Lagarde, Uebersicht, 59, f.

¹¹³ ib. 25₂₀ ff.

die später z. T. in *katila-* und *katala-*Formen übergegangen sind, andererseits mochte sich dieses *fa'ül* schon in frühester Zeit durch Analogie auch auf andere Perfektformen übertragen haben¹¹⁴. Daneben aber gehen — wie bereits angedeutet wurde — die *katil-*Partizipien des *i-*Perfekts her, welche, obschon nur zum kleinsten Teil, sich auch auf *u-*Perfekta ausgebreitet haben. So z. B. *جَمِيلٌ* schön, *كَرِيمٌ* edel, *ضَعِيفٌ* (neben *ضَعُوفٌ*) müde u. a. m.¹¹⁵

Jene hatten ebensowenig wie diese Bildung ursprünglich mit dem eigentlichen arabischen Passiv etwas gemein¹¹⁶. Ein Beweis mehr, daß wir in dem Partizip *fa'ül* kein Passiv vor uns haben.

Aus diesem Zustandsadjektiv, das im Sinne *Harīrīs* die dauernde Beschaffenheit, die Natur einer Sache oder Person bezeichnet, hat sich erst allmählich seine scheinbar passive Bedeutung entwickelt:

رَكُوبٌ bedeutete demnach ursprünglich einen Weg, auf dem das Reiten stattfinden kann, einen Weg, auf dem geritten wird, d. h. einen Reitweg¹¹⁷. Kurzum: anfängliche Beschaffenheit, Eigenschaft und Zustand bezeichnend und auf intransitive Verben zurückgehend, die schon an sich einem Passiv nahekommen, hat sich dann diese *fa'ül-*Bildung auch auf aktive Verben übertragen. Daß endlich die passive Bedeutung nicht der Form an und für sich anhaftet, beweist auch der Umstand, daß das Arabische erst sekundär *قَتُولٌ* durch das Präformativ *م* in die Sphäre des Passivs hineinbezogen hat¹¹⁸.

Aehnlich haftet ursprünglich im Lateinischen dem Partizip auf — *andus*, — *endus*, — *undus*, — Gerundivum genannt — nicht notwendig passiver Sinn an: *amandus*, einer, der geliebt werden soll oder muß etc., dagegen *oriundus*, aufgehend, „dem sich bei älteren Schriftstellern noch andere, wie *perendus*, untergehend, *placendus* gefallend etc. an die Seite stellen“¹¹⁹.

In dieser Auffassung bestärkt uns vollends das Aethiopische. Die *katül-*Bildung tritt hier in ihrem ausgedehnten Gebrauch in voller Ursprünglichkeit auf. Abgesehen davon, daß sie als Part. Passivi auf fast alle Wurzeln, sowie auf die abgeleiteten Stämme sich ausgedehnt hat, geht sie in einer anderen Beziehung weit über das Arabische, sowie das Hebräische hinaus, in dem sie auch häufig von Nominibus abgeleitet werden: *še'ūr grasig*, *lebüb besonnen*¹²⁰; vgl.

¹¹⁴ ib. 25₂₀f.

¹¹⁵ Barth, NB § 28c und Lagarde, Uebersicht 59₁₅.

¹¹⁶ Knudtzon, ZA VII S. 38 und Lagarde, Uebersicht 59₅.

¹¹⁷ Lagarde, Uebersicht 63₂₅ und Barth, NB § 121b.

¹¹⁸ S. E. Sellin, Die verbal-nominale Doppelnatur der hebräischen Partizipien und Infinitive (Diss. Leipzig 1889), S. 17. Vgl. Brockelmann, Grundriß § 141.

¹¹⁹ Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte 280 ff.

¹²⁰ Dillmann-Bezold, Grammatik § 108c ib. § 76.

hebräisch קָרוֹךְ von בָּרַךְ אָבוֹם gemäset von אָבוֹם Krippe, בָּצוּר unzugänglich, steil von מְבָצָר Festung¹²¹.

Ueberhaupt scheint diese Bildung in ihrer vollständigen Vielseitigkeit noch hier vorzuliegen. Diesen Eindruck gewinnt man aus den Ausführungen von Dillmann-Bezold. Man wendet sie an zur Bezeichnung von „Eigenschaften, leiblichen oder geistigen Bestimmtheiten und unfreien Tätigkeiten“, entsprechend der Ableitung vom intransitiven Grundstamm¹²².

IV.

Was aber das eigentliche innere Passiv des arabischen ersten Stammes angeht, so ist nach dem Vorgang Reckendorfs¹²³ anzunehmen, daß es ursprünglich lediglich eine weitere Ausbildung des Intransitivs darstellt. Bedeutet es doch die innere Tätigkeit im Zuständlichen, die Aktivität im Leiden, weshalb auch vielfach neben بَرَّ freudig, angenehm sein neben بَرَّ غَنَى, مَنَعٌ Mangel leiden, entbehren neben غَنَى نَفْسٍ verwirrt, erstaunt sein neben نَفْسٍ مَنَعٌ geboren haben neben نَفْسٍ وَضَعٌ im Handel und Geschäft Verlust erleiden neben وَضَعٌ vorkommt.

Diese aus Ta'lab's Kitâb al-faṣīḥ angezogenen Beispiele¹²⁴ beweisen, daß eine derartige Anwendung der fa'ila- und der fu'ila-Formen, abgesehen von Stämmen, die einen „krankhaften Zustand“, ein Leiden und Gebrechen („disease“)¹²⁵ bezeichnen, auch bei sonstigen Verben gebräuchlich war. Auch die weiteren Zustandsverben mit passiver Vokalisation im Kitâb alfaṣīḥ, — wie z. B. وَقَدْ أُولِعْتُ بِالشَّيْءِ ich war gierig nach etwas, وَقَدْ غَمَّ الْهَيْلَالُ عَلَى النَّاسِ der Mond ist

¹²¹ Indessen ist bei dem nur unvollständig uns überkommenen Wort-schatz des Hebräischen schwer auszumachen, ob diese Bildungen echte Denominativa oder von den Verbalstämmen abgeleitet sind. Zu den zwei letzteren Beispielen vgl. man בָּצָר unzugänglich machen, בָּרַךְ segnen. So könnte man auch קָרוֹךְ geredet als Denominativ von קָרַךְ (Wort) gelten lassen, würden nicht der Inf. קָרַךְ 51, und die Partizipien קָרוֹךְ und קָרוֹךְ davon abhalten.

¹²² Dillmann-Bezold, ib. § 76.

¹²³ Die syntaktischen Verhältnisse im Arabischen § 25.

¹²⁴ Ta'lab's kitâb al-faṣīḥ ed. Barth (Diss. Leipzig) p. V, 8, 9, s. auch die Anmerkungen hierzu S. 25 ff.

Bei den Passiven dieser Gattung und besonders bei einigen Stämmen die „Krankheiten und krankhafte Zufälle“ bezeichnen, wie z. B. قَلَجٌ auf einer

Seite gelähmt sein, will Barth (ib. p. 25) eine trans.-aktive Bedeutung mit „Gott, böser Geist“ und Aehnlichem als Urheber voraussetzen, aber das machen meine Ausführungen unwahrscheinlich.

¹²⁵ Reckendorf, Die syntaktischen Verhältnisse § 25 und Blake, JOS XXII p. 47f.

verhüllt über den Menschen, *وقد زُهَيْتَ عَلَيْنَا* *du hast dich über uns überhoben*, *وقد ذُعِرَ* *er ist erschreckt, er fürchtet* u. a. m. — legen den

Gedanken nahe, daß das innere Passiv überhaupt ursprünglich als ein verstärktes Intransitiv gegolten hat und daß es erst allmählich aus dieser Kategorie herausgetreten und schließlich die passive Funktion einzig und allein daran geknüpft worden ist. Wenn Vollers¹²⁶ sagt, daß einerseits die Funktion des inneren Passivs sämtlicher Stämme in der ältesten uns bekannten Zeit durch die reflexiven Stämme V, VII, VIII „eingeeengt“ war, und daß andererseits, infolge der Anwendung des Intransitivs in passiver Bedeutung „das Bewußtsein von der besonderen Funktion der *fa'ila*-Form im Schwinden begriffen war“¹²⁷, so wird diese Ansicht hierdurch indirekt bestätigt. Es liegt jedoch m. E. hier weder eine Einengung noch ein Schwinden des Bewußtseins vor, sondern diese Form ist im Gegenteil in dieser Zeit erst im Aufkommen begriffen und noch nicht allgemein durchgedrungen. Nach Vollers selber lassen „die ältesten arabischen Grammatiker“, die wie stets nur das altüberlieferte gelten lassen, auch hier noch ausschließlich die reflexiven Stämme als Passiva zu.

Wenn neben *fa'ila* Formen in inchoativer wie in passiver Bedeutung vielfach auch nach Vollers im Kor'an die *fa'ila*- als *fa'ala*-Formen gelesen worden sind — so z. B. *urgifa: argafa* *erbeben*, *husifa: hasafa* *verfinstert werden* —, so mußte doch früher die *fa'ila*-Form in dieser Bedeutung die ursprüngliche und die meistverbreitete gewesen sein, wodurch auch die formale Angleichung des inneren Passivs an dieselbe begreiflich wird: *katila: kutila*, *jak'talu: ju'ktalu*. Mithin ist m. E. auch die Tatsache, daß man „im gewöhnlichen Leben“, in den Dialekten, die inneren Passivformen nicht gebraucht hat, nicht dahin zu deuten, daß man sie nicht mehr verstanden hat¹²⁸. Vielmehr zwingt dies zur Behauptung, daß diese Bildung, ein Geschöpf der Schriftsprache, im alltäglichen Leben vorher wie nachher nicht zur Geltung gelangt ist. In der Schriftsprache dagegen werden beide Bildungsarten — sowohl die medialen, die reflexiven und teilweise auch die intransitiven Stämme als auch das innere Passiv — promiscue gebraucht. Wohl liegt der Keim zur Herausbildung des inneren Passivs im Wesen des Semitischen, aber damit ist noch nicht die Notwendigkeit seiner allgemeinen Ausbreitung in sämtlichen Sprachen gegeben.

Demnach kann man schwer mit Nöldeke annehmen, daß aramäisch *גָּלַי, גָּלַי* arabisch *جَلِيَ* entspricht, vollends nicht, daß der syrische Infinitiv *גָּנַבָּא* (neben *גָּנַבָּא* *das Stehlen*, vgl. syrisch buchrā, akk. *bukru* *erstgeboren*) dem hebräischen Infinitiv Passiv *גָּנַב* *das Gestohlenwerden* entspricht und somit auf ein auch im aramäischen Sprachgebiet früher vorhandenes inneres Passiv zu schließen ge-

¹²⁶ Vollers, Volkssprache § 24a.

¹²⁷ ib. § 24b, vgl. Brockelmann, Grundriß I § 257y.

¹²⁸ ib. § 24a.

stattet wäre¹²⁹. Wenn auch im Hebräischen neben dem inneren Passiv des *Ḳal* das *Nif'al* in dieser Bedeutung gebraucht wird, so läßt dies ebenfalls darauf schließen, daß diese Bildung hier nicht von vornherein zur vollen Entwicklung gelangt ist. Indessen läßt vielleicht sein Einfluß auf die Sprache der Tell-el-Amarna-Briefe — ju-ša-ru (vergl. hebräisch יִצַר) *es wurde getan*, ju-da-an (hebräisch יָדַת) *es ist gegeben* — auf sein Vorhandensein auch in irgend einer anderen Tochtersprache des Kanaanäischen schließen¹³⁰. Sodann wären etwa die in den phönizischen Inschriften vorkommenden, nach CIS Pars prima, Tomus I zitierten ... לִקַּח מִ (vgl. מִמְּנֶה לִקַּח Gen 3₁₉), 86 B 7, לִקַּח 166 A 5 — beide Mal in passiver Bedeutung — als innere Passivformen anzusehen¹³¹.

Es ist wohl anzunehmen, daß auch im Hebräischen das innere Passiv des Grundstammes ursprünglich aus dem intransitiven *i*-Perfekt hervorgegangen ist. Nur läßt sich dies hier schwer nachweisen, da die meisten *i*-Perfekte zu *a*-Perfekten geworden sind, so z. B. nach der tiberischen Ueberlieferung לָבַשׁ (7 Mal und nur einmal לָבַשׁ), Häufiger ist noch dieser Zusammenfall in der bab. Ueberlieferung wahrzunehmen, wie z. B. יָבַשׁ (= יָבַשׁ), וְקָן (= וְקָן), חָפֵץ (= חָפֵץ)¹³².

Als Unterschied des indogermanischen Passivs von diesem semitischen ließe sich im Sinne Reckendorfs folgendes feststellen: Während in jenem es lediglich auf das Erleiden der Tätigkeit, auf Erfahren der Einwirkung von außen her ankommt, kommt es im Semitischen auf die „Tätigkeit des Leidens“¹³³ und auf die Beschaffenheit desselben an, weshalb auch der Urheber der Einwirkung hier nicht berücksichtigt wird. So wird denn auch das Passiv von der arabischen Nationalgrammatik bezeichnet als *فعل ما لم يُسمَّ فاعله* (eine Tätigkeit, dessen Urheber nicht genannt wird) oder *الفعل المبنى المجهول* (das für das Unbekannte geformte Verb).

Daß nun dieses Passiv ursprünglich intransitivisch aufgefaßt wurde, geht auch daraus hervor, daß es wie die neutrischen Verba ein absolutes Objekt, einen Akkusativ, nach sich zu nehmen pflegt. Und das nicht allein, wo das entsprechende Aktiv doppelt transitiv ist, sondern auch bei andern, wie ضَرِبَ ضَرْبًا *es wurde ein Schlag geschlagen*¹³⁴, سَيَّرَ سَيْرًا *es wurde eine Reise gereist*, إِذَا زُلْزِلَتِ الْأَرْضُ زُلْزَلَةً *wenn die Erde durch ihr Beben erschüttert wird* Kor 99₁ u. a. Vgl.

¹²⁹ Mandäische Grammatik § 123 Anmerkung, s. auch Nöldeke, ZDMG 31 (1877) 769f. und vgl. Sachau, ZDMG 37 (1883) 564 ff.

¹³⁰ Ebeling, Das Verbum der El-Amarna-Briefe in BS VIII 2. Heft § 7 und Franz M. Th. Böhl, Die Sprache der Amarnabriefe (Diss., Leipzig 1909) § 30.

¹³¹ S. auch Lizbarski, Handbuch, S. 304.

¹³² Kahle, Massoreten des Ostens 183f. und Der massoretische Text 52.

¹³³ Reckendorf, Die syntaktischen Verhältnisse § 25.

¹³⁴ G. Jahn, Stbawaihis Buch über die Grammatik (Bln 1895) I § 14.

hebräisch יָדְרוּ אֵלֶּהָ אֵת אַרְבַּעַת יָדְרוּ diese vier wurden geboren 2 S 21₂₂, יָתַן אֶת הָאָרֶץ das Land möge gegeben werden Nu 32₅.

Daß nun dieses innere Passiv im Arabischen als Partizip eine nicht kongruente Form angewandt hat, darf uns nicht wundern. Kommt es doch bei den meisten Partizipien vorzüglich auf den „Habitus“, auf die Disposition, mitunter auf die „Qualifikation“ und „auf die Fähigkeit eine Handlung hervorzubringen“¹³⁵, und dementsprechend kann auch قَتُولٌ nie mit einem deutschen Verbum finitum „ich werde getötet“ wiedergegeben werden, da in dieser Bedeutung schon das Imperfekt gebräuchlich ist. Dies ist auch mit der Grund, weshalb das Amharische durch die Adjektivform *katāl* das Partizip Passivi ersetzt hat¹³⁶.

Wenn nun das Hebräische ein eigenes Partizip Passiv — wie יוֹלֵד אֶבֶל, יוֹלֵד — besessen hat, so ist natürlich nicht anzunehmen, daß das Partizip פָּעוּל „ein Ueberbleibsel von einem Passiv des Qal“¹³⁷ darstellt. Schon die Verwendung dieser Bildungen hätte diese Auffassung nahelegen müssen, denn כְּלִי פְתוּחָה Nu 9₁₅ bedeutet *ein offenes Gefäß* (nicht „ein geöffnetes“!), אֲגִרַת פְּתוּחָה Neh 6₅ *ein offener Brief*. Ebenso wenig lassen sich passivisch deuten: עָצוּם stark, אֲמִין treu, zuverlässig, קָלוּט mangelhaft, nicht voll entwickelt, חָרוּץ einschneidend (vom Verbum חָרַץ schärfen), חָרוּץ eifrig, fleißig, (von חָרַץ sich beeilen,) זָנוּעִים züchtig, sich beherrschend (vgl. neuhebräisch זָנוּעַ bescheiden), נִחוּץ drängend, זָכוֹר eingedenk, כָּרוּחַ herabhängend, יָדוּעַ kennend, שְׁכוּנִי wohnende, שׁוֹבֵי מְלָחָמָה Mi 2₈, אֲבוּעִים abweichend Prv 14₁₄, סוֹר der Abweichende, שְׁנוּיֵי נֶפֶשׁ 2 S 5₈ Kṛ hassend, אֲהוּבִים liebend (רַעֲיֵי אֲהוּבֵיךָ Hos 3₁), אֲצוּרֵי Hi 15₂₂ Kṛ ausschauend, אֲנוּשׁ unheilbar, unheilvoll, אֲחוּזֵי fassend, packend u. a. m. — Man vgl. neuhebräisch הַעֲסִיקוּן = הַעֲסִיקוֹן beschäftigtend, befassend, רֵכֶב reitend, שְׁרֹי wohnend, שְׁקוּד wachsam, הַנְּטוּפָה וַיֵּת הַנְּטוּפָה der träufelnde Oelbaum, זָכוֹר אֵי ich erinnere mich, רָאוּי wert, würdig, מְצוּי vorkommend, sich findend u. ä.; sodann die biblisch-hebräischen Nomina agentis: שְׂדוּדָה Zerstörerin, שְׂמֹרוֹת עֵינַי die Hüterinnen meiner Augenwimpern, יָקוּד das auf dem Herde brennende Feuer u. a.¹³⁸ Ob nicht auch מְהוּרֵי rein, קָדוּשׁ heilig u. a. noch hierher gehören, mag dahingestellt bleiben¹³⁹.

Für die sogenannten passiven Partizipien, wie נָתוּן gegeben u. a. gelten die obigen Ausführungen über das Arabische.

¹³⁵ Reckendorf in *Orientalische Studien*, Nöldeke gewidmet, I 256f.

¹³⁶ S. o.

¹³⁷ Gesenius-Kautzsch, *Grammatik*²⁷ § 50.

¹³⁸ Ein Teil dieser Beispiele nach Barth, NB 122c, zu den übrigen vgl. Gesenius-Buhl und Levy s. v.

¹³⁹ So z. B. lesen die Samaritaner *waasôm* für וְעָצוּם Gen 18₁₇, *árôr* für אָרוּר, fem. dagegen *arûra*, *barôk* und *baruk* für בָּרוּךְ; s. Petermann a. a. O. S. 17, 43.

Mitunter konnte sich diese Bildung im Hebräischen und im Aramäischen — wie oben bei *ḳatīl* angeführt — sekundär zu einem Abstraktum entwickeln, wie z. B. *שָׁבוּר* *Bruch*, eigentlich im Zustande des Zerbrochenseins (Lev 22₂₂), *מְלוּכָה* *Regierung*, *סְגוּדָא* *Anbetung*, *פְּלוּגְתָא* *Zweifel* u. a.¹⁴⁰

Daß diese fa'ül-Formen nun meistens von u-Perfekten herkommen, läßt sich im Hebräischen direkt — bis auf *שְׁכוּלָה* *unfruchtbar*, *kinderlos* von *שָׁכַל* — jetzt nicht mehr nachweisen. Daß aber die u-Stämme auch im Hebräischen zahlreicher vertreten waren, als es aus dem MT scheinen mag, verbürgt uns die babylonische Punktation, die noch u-Formen aufweist, wo deren Spuren in der tiberianischen Ueberlieferung bereits verwischt sind, wie *וּמְלִךְ* Jer 23₆ (= tiberianisch *וּמְלִיךְ*), *בְּמָה* Job 6₂. (= *בְּמַח*), *כְּבֹד* I Sam 4₁₈ (= *כְּבֹד*)¹⁴¹.

Indessen mögen die u-Formen einesteils in andere Perfektformen übergegangen und andernteils zurückgegangen sein, wie es auch im Pal.-Arabischen der Fall ist, sodaß der ursprüngliche Zusammenhang nicht ohne weiteres ersichtlich ist. Da hingegen im aramäischen Sprachgebiet die Bildung *ḳatūl* nur selten vertreten ist, — wie z. B. *רְחוּמָא* *geliebt*, *צְלוּב* *gekreuzigt*¹⁴² —, so ließe sich wohl annehmen, daß die u-Perfekta hier von vornherein, im Gegensatz zu den i-Perfekten, sich nicht reich ausgebildet haben.

V.

Diese Partizipien bzw. Adjektiva *ḳatūl*, *ḳatīl* und *ḳetīl* nun, die zum größten Teil noch in ihrer ursprünglichen Bedeutung vorliegen, wobei im Arabischen die Form *ḳatūl* mittels der partizipialen Vorsatzsilbe „ma“ in die Sphäre des Passivs eingetreten ist und im Aramäischen die Form p'e'il sich zur Perfektkonjugation ausgebildet hat — ebendieselbe Bildung hat in den indogermanischen Sprachen ein bequemes Mittel gegeben, um mit dessen Hilfe die Passivkonstruktion zu bilden. So konnte denn auch das lateinische Partizip Perfecti Passivi, dem nach Bauer - Leander¹⁴³ das *אָהוּב* *geliebt* gleichkommt, „von Haus aus ebensowohl in aktiven, wie im passiven Sinn gebraucht werden“; *homo cenatus*, *ein Mann*, *der zu Mittag gespeist hat*, dagegen *miles vulneratus* *ein verwundeter Soldat*, ursprünglich aber: *ein mit Merkmalen der Verwundung behafteter Soldat*¹⁴⁴, *ignotus* *nicht wissend* und *unbekannt*.

Da nun, wie ich annehme, diese Bildung in letzterer Bedeutung häufiger und demzufolge usuell wurde, konnte sie auch im paraphrastischen Passivum angewandt werden: *amatus sum*, *amatus eram* etc.

¹⁴⁰ Barth, NB § 82e, f.

¹⁴¹ Kahle, Massoreten des Ostens 183f, Der massoretische Text 52.

¹⁴² NB § 123d.

¹⁴³ Hist. Grammatik § 36 l'.

¹⁴⁴ Historische Formenlehre des Lateinischen von Dr. A. Ernout, deutsch von H. Meltzer (Heidelberg 1915) S. 174 f.; s. auch F. Sommer, Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre (Heidelberg 1902) § 388.

Lehrreich ist in dieser Beziehung das Hochdeutsche. Auch hier ist das Passivum überhaupt lediglich eine Umschreibung und gehört nicht zur Verbalflexion. Während im Gothischen dieses Partizip Prät. „bloß zur Vertretung passiver Formen gebraucht, ist es im Hochdeutschen das einzige Mittel das Passiv auszudrücken“¹⁴⁵. „Ich wurde geschlagen“ bedeutet demnach ursprünglich: „ich wurde ein geschlagener“¹⁴⁶. In früherer Zeit mußte noch diese Partizipialbildung als ursprüngliches Zustandsadjektiv in seiner eigentlichen Bedeutung gefühlt werden, da nur so die Verwendung derselben auch in der Aktivkonjugation begrifflich wird: — „Ich habe geschlagen“ = „ich habe einen als Geschlagenen“¹⁴⁷.

Während aber das Hochdeutsche mittels des Hilfszeitwortes „werden“ den Begriff der Passivität eindeutig und genau umschreibt, ist in der englischen Passivkonstruktion die ursprüngliche *z u s t ä n d l i c h e* Bedeutung noch offenbar: — I am loved, I was loved etc. = *ich bin Geliebter, ich war Geliebter* u. s. w.¹⁴⁸

Während nun von allen semitischen Sprachen eigentlich nur das Arabische dieses Mittel zu ähnlichem Zweck bloß zum Teil angewandt hat, ist es in den indogermanischen Sprachen systematisch ausgebildet worden. Allein wo man im Semitischen diese Bildung noch in ihrer ursprünglichen Bedeutung vor sich hat, muß man sie als solche beurteilen.

C.

Es geht nun aus meinen Darlegungen hervor, daß sowohl das Nordsemitische — abgesehen vom Hebräischen und vielleicht auch vom Phönizischen — als auch das Südsemitische — ausgenommen das klassische Arabisch — überhaupt keine inneren Passivformen aufgewiesen haben. Die reflexiven, sowie die intransitiven Formen wurden in ihnen ähnlich wie die Medialform in den indogermanischen Sprachen von vornherein auch als Passiva angewandt. Hier wie dort nämlich eignete sich dieses Verbalgenus hierfür seiner inneren Bedeutung nach am besten. Bezeichnete es doch, daß „das Subjekt an dem Vorgang (wie z. B. „für sich, für sein Haus opfern“) intensiv beteiligt ist und von ihm betroffen wird.“ Kam dabei die als Agens wirkende Potenz zum Ausdruck, z. B. durch den Intransitiv, so war passiver Sinn etwa so, wie im nhd. „durch ihn hat sich das Gerücht verbreitet gegeben“¹⁴⁹.

Demzufolge durfte auch im Semitischen bei dem Mediopassiv im Gegensatz zum inneren Passiv, wenn es darauf ankommt, der Urheber ohne Bedenken genannt werden, wie z. B. **וְלֹא יִכְרַת כָּל בְּשָׂר עוֹד מִמִּי הַמְּבוּל** *nicht mehr soll ein lebendes Wesen von den Wassern*

¹⁴⁵ Wunderlich, Der deutsche Satzbau² I, S. 111; s. auch F. Cuny, Der temporale Wert der pass. Umschreibungen im Althochdeutsch (Diss. Bonn 1905) S. 3.

¹⁴⁶ Willmanns, Deutsche Grammatik 3 Abt. I Hälfte 134f.

¹⁴⁷ Vgl. Willmanns ib. 144 und Behaghel in Zeitschrift für deutsche Philologie 32 (1900) 71.

¹⁴⁸ Ebenso verhält es sich bekanntlich im Französischen.

¹⁴⁹ K. Brugmann, Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen, 2. Lieferung (Straßburg 1903) 601.

der Flut vernichtet werden Gn 9₁₁, 'mad men Iōhanān wurde von J. getauft¹⁵⁰.

Wenn aber mitunter, wie schon bemerkt, der Urheber auch beim inneren Passiv bezeichnet wird¹⁵¹, so scheint dieses eben von der ursprünglich neutrishen, d. h. intransitiven Bedeutung herzuführen.

Man findet also in der Ausbildung des Passivs im Semitischen das Entwicklungsgesetz im eigentlichen Sinne wirkend. Ansätze aus dem Gemeinsemitischen, Intransitivstämme in inchoativer wie auch in passiver Bedeutung, waren allen Abkömmlingen mehr oder minder mit auf den Weg gegeben. Manche — wie das klassische Arabisch, das Hebräische und vielleicht auch noch eine andere Tochtersprache des Kananäischen — haben diese Keime zu neuen organischen Gebilden entwickelt, zum inneren Passiv; andere wieder bewahrten ihre ursprünglichen Medialformen, und andere schließlich haben ein organisches Gebilde — das Partizip Passiv p^eil — zu einem selbständigen Typus, zur p^eil-Konjugation, auszugestalten versucht.

Es scheint mir aus alledem hervorzugehen, daß die meisten semitischen Sprachen, wie die sämtlichen arabischen Dialekte, nicht darauf schließen lassen, daß das innere Passiv früher in ihnen vorhanden gewesen sei. Vielmehr ist dieses als eine sekundäre Neubildung aus ursprünglicher, begrifflicher wie lautlicher Steigerung des Intransitivs entsprungen anzusehen und in einigen mehr oder minder entwickelten Literatursprachen als relativ spät entstanden zu denken. Diese Verbalform war zu keiner Zeit allgemein verbreitet, wie man früher anzunehmen pflegte. Auch in den modernen europäischen Sprachen ist die passive Ausdrucksweise nicht mit gleicher Selbstverständlichkeit in der Mundart lebendig wie in der Literatursprache. Daß Erstere überhaupt nichts Urwüchsiges sein kann, ergibt ja schon die einfache Ueberlegung, daß eine Tätigkeit, mag sie unmittelbar oder mittelbar vollführt sein, stets deutlichere Vorstellungen zeitigt als eine passive Versetzung in einen Zustand, durch ein Verbum finitum ausgedrückt. Es ist daher ganz natürlich, daß die älteren semitischen Sprachen sich der einfachen und deutlichen Medialformen zum Zweck des Passivs bedienten, und nur manche, auf einer hohen Entwicklungsstufe angelangt, erst das Bedürfnis hatten, eine neue Form zu diesem Zweck herauszubilden.

¹⁵⁰ Brockelmann, GR II § 73; s. daselbst Beispiele für das Arabische und für das Aethiopische.

¹⁵¹ מִדְּרוֹה מִצְעָרֵי גִבּוֹר כּוֹנְנֵוּ (von J. werden einem die Schritte gerichtet). Ps 37₂₃, s. Brockelmann ib. § 73b.



